

■ Der DKV als Gast des Hallig Segel Club Hooge (HSCH):

## Neue DKV-Kanustation auf Hooge

Von Ekehard Schirmer, Kiel (Text & Fotos)

*Für mich ist das Zentrum der Welt natürlich Nordfriesland. Abermillionen Zugvögel sind ebenfalls meiner Meinung, egal, ob es sie nur nach Skandinavien zieht, oder nach Island, Grönland, Spitzbergen, Franz Josefs Land oder vor allem nach Sibirien. Flüge gehen zur richtigen Jahreszeit ab in alle Richtungen – wenn man zwei Flügel hat, versteht sich. Vorher feiern die mit Schwingen ausgestatteten Genossen zwei bis vier Wellness-Wochen in den Uthlanden, bloß um dicker zu werden und um mehr Kraft zu haben. Uthlande, das sind die Inseln und Halligen vor den Deichen, wo der Tisch nicht nur in den Gaststätten und Pensionen immer gut gedeckt ist, sondern auch für die gefiederten Wanderer zwischen den Polen. Denn die Knutts z.B. wagen sich jedes Jahr zwei Mal auf die Weltreise vom Norden bis nach Südafrika. Die Nordfriesen tragen die Gewissheit einer ausgewählten Heimat, mit klarem Himmel wie in Nordnorwegen still in sich.*

Jetzt fange ich mal lieber an mit meinem Bericht über eine Königin: Es geht um die Königin der Halligen, um **Hooge**. Warum Königin? Vielleicht, weil es die meisten Tagesgäste aller Halligen hat, am höchsten liegt, und in der Geschichte der Halligen immer wieder eine Rolle spielt. Dazu später mehr. Für uns Küstenpaddler ist es schon immer klar: Hooge liegt weit genug draußen, so dass sich so schnell kein unbedarfter Wanderfahrer mal eben so dorthin trauen wird. Man ist dort meist unter sich, die ungeschotteten Wanderzweier kommen ja nur bei Schönwetter im Sommer mal vorbei und errichten gewagte stehhohe Zelte, die das nächste Sommerstürmchen

schnell zur windschlüpfrigen flachen Tuchherberge umbaut.

### Touren bis und ab Hooge

Wie kommt man denn hin nach Hooge? Das Tor zu den Halligen ist heute gemeinhin der kleine Sielhafen **Schlüttsiel**. In drei Stunden ist es leicht möglich, die zehn Seemeilen gut betonnten Seewege zu finden. Nicht ohne navigatorische Vorbereitung selbstverständlich, nur mit aktuellem Seewetterbericht und zur Sicherheit natürlich nicht allein.

Steigern kann man die Tour nach Hooge, wenn man auf **Nordstrand** startet. Das macht deshalb so richtig Spass, weil die Tour mehr von der Halligwelt zeigt. Man

startet zum Beispiel 100 Minuten vor Hochwasser in **Strucklahnungshörn**, wo man gut parken und vor allem nach der Tour auch gute frische Fischbrötchen erstehen kann. Nach Passieren der **Hallig Lüttmoor**, dem Festländer eher als **Nordstrandischmoor** geläufig, gelangt man bei **Tidenkipp** im Fahrwasser **Rummelloch Ost** nördlich **Pellworms** in den auf Hooge zulaufenden Ebbstrom. Wir haben also immer Schub durch die Tide, wenn wir getreu unserer Planung vorankommen. Diesen sich schnell verändernden und sehr verwunden laufenden Priel muss man bei Inzichtkommen der Doppelprielchen eine Stunde später rechts verlassen, um den Schleichweg über den Sand zum Hafen Hooge zu finden. Das ausgeprickte Nebenfahrwasser heißt denn auch **Sandshörn**, wer allzu sehr trödelt, fällt da eben schnell trocken. Aber wer sich spaltet, hat den Strom nicht gegen sich (auf der Wasserscheide Sandshörn ist es strömungsschwach), und kommt bei noch bequemen Wasserstand im ansonsten schlickigen Hafen der Hallig Hooge an. Dann kann man kurz nach Ende der zweiten Tidenstunde noch ganz bequem auf die Schlickkante schlittern. Wer später kommt, sollte lieber umdisponieren und seinen Bootswagen zur Hand haben. Denn man kann auch zu anderen Zeiten auf Hooge gut landen. Nur sollte man dann das Hafensielort rechts liegen lassen und links auf der steinharten Muschelbank landen. Von dort aus rollt man dann bequem zur Paddlerzeltwiese an der westlichen Hafenseite rüber, quert den Steg und errichtet sein Zelt auf der Wiese vor der Schleuse.

### Begrüßung garantiert

Es wird vielleicht etwas dauern, bevor man es glaubt. Aber sicher ist: man wird sofort gesehen auf der flachen grünen Hallig. Dann kommt der **Schlengelwart** – der übrigens wie fast alle Halligeinwohner natürlich mehrere Tätigkeiten ausübt. Er heißt Harry Diedrichsen und er vertritt den Hausherrn der neuen DKV-Kanustation. Die ist ehrlicher gesagt das Service-Gebäude des **Hallig-Segel-Clubs-Hooge**. Sind wir Übernachtungsgäste, erhalten wir einen Schlüssel – und zahlen später 4 Euro pro Nase und Nacht. Pärchen, die sich im Zweier hintrauen und in einem Zelt schlafen, kommen sogar für





fünf Euro zusammen unter. Immer vorausgesetzt, man ist Mitglied im DKV oder in einem dem Deutschen Sportbund (DSB) angegliederten Verband.

Nicht mehr wie früher im rostigen Container, sondern jetzt in einem neuen wunderschönen stilgerechten Stelzenhaus wartet eine Superbequemlichkeit auf uns: warme Duschen und genügend WC's und bei Schlechtwetter auch ein Aufenthaltsraum.

Wer nach Hooge paddelt, hat auch meist noch mehr vor: Die lockenden Touren sind alle schon von nettem Format: Ziele wären da als erstes die schöne Nachbarinsel **Amrum**, mit Querung der Mündung von Norder- und Süderaue, wo schnell zweieinhalb bis drei Knoten Strom, bei besonderen Wetterlagen sogar noch mehr, zum Vorhalten zwingen. Meist wird die Überfahrt verbunden mit dem Besuch des Außensandes **Japsand**. Das ist eine Wüste im Meer, und der einzige Außensand, der legal betreten werden darf – wenn auch nur am nördlichen Teil und seit Gründung des Nationalparks auch nicht mehr als Übernachtungsplatz erlaubt, denn Zelten im Park ist eben verboten.

Wer sich ganz viel vorgenommen hat, erreicht von Hooge aus vielleicht auch das Wrack der Pallas oder aber **St. Peter** auf der Halbinsel **Eiderstedt**. Dabei ist der innere und der äußere Weg entlang der Außensände möglich. Es ist aber von entscheidender Bedeutung, die Seekarte

dabei zu haben, gut zu peilen und eben vor allem die Schutzgebiete zu beachten, die die Befahrensordnung allen Besuchern des Nationalparks aufgibt.

Erst mit Verabschiedung der neuen Verordnung soll es dann einen etwas sichereren Seeweg näher an den Außensänden geben. Zur Zeit muss man fast raus bis ins Fahrwasser *Schmaltief*. Von dort aus ist bei Dunst kaum auszumachen, welchen Sand man passiert. Die Mündung des *Hoogelochs* kann zeitweise trocken fallen, da hilft Zählen nicht. Ändern sich Wind und Strömung, ist man draußen vor den Sänden schon sehr ausgesetzt. Man braucht eigentlich die Sicht auf die alte Kirche von Pellworm. Diese Ruine ist weithin sichtbar und aus der Bestimmung der Peilung zu ihr erhält man Standlinien, die die Navigation zum Kinderspiel werden lassen. Bei unsichtigem Wetter aber muss man es schon schlaue anfangen und vorher geübt haben, sonst kommt man nicht an, sondern um. Man hat dann nichts mehr davon, in der Zeitung zu stehen, denn das kann man dann nicht mehr lesen.

Mit Inkrafttreten des Küstenkanuwanderweges würde sich diese Problematik entschärfen – bis dahin kann man nur davor warnen, sich dort in der Weltabgeschiedenheit zuviel zuzutrauen.

### Nordwest-Kurse

Alternativ wählt man ab Hooge nordwestliche Kurse, die bis **Sylt** führen kön-

nen. Da muss man schon gut planen, quer zu den Strömen sind die Orte des Tidenkipps einzuhalten und dazu muss man die geplante Geschwindigkeit auch halten können. Man kann **Hörnum** gut über die Seeseite Amrums erpaddeln, passiert dabei das ganzjährige Schutzgebiet des *Jungnamensandes* und sieht dort Schleswig-Holsteins größtes Raubtier sich in der Sonne aalen. Denn das ist die Heimat der ca. 220 deutschen **Kegelrobben**. Deren größte Bullen erreichen 350 kg. Sie haben jetzt eine kleine Dependence auf der Helgoländer Düne gegründet, auf der stets so um die zwanzig Tiere nach Plattfischen etc. Ausschau halten.

Vorbei an den *Hörnnumknobs* lohnt es sich, auf die charakteristischen Rückenflossen der deutschen Kleinwale zu achten: dort leben im Walschutzgebiet einige tausend **Tümmeler**. Wer mal gut einkaufen will, paddelt von Hooge nach **Wyk**. Dabei geht es um den Schweinsrückchen herum. Dieses Gebiet wird demnächst laut Befahrensverordnung ein Schutzgebiet werden, denn die Robben brauchen dringend Rückzugsgebiete. Man sollte dort auch jetzt schon nicht zur Pause aussteigen – es war sowieso schon ein freiwilliges Schutzgebiet. Wer zur Fahrt nach Amrum dort eine Pause braucht, pokert wirklich viel zu hoch. Schnell kann sich auch ohne Ankündigung das Wetter ändern, und wer schon bei Normalwetter dort eine Pause braucht, hat im Ernstfall keine Reserven





mehr – da aber wäre das Paddeln mit so geringem Sicherheitspolster schlicht grober Unfug.

### Andere Halligen

Sucht man eine kleine schnuckelige Hallig, geht's fast zurück zum Festland nach **Oland**. Einstmals eine große Hallig, gibt es jetzt leider nur noch eine Warft. Die aber hat so eine Blütenpracht in den gepflegten Gärten im Sommer, das ein Aufenthalt dort unbedingt eingeplant werden sollte. Dort findet man im Hafen einige Zeit nach Hochwasser alles mögliche, nur eben kein Wasser. Deshalb muss man eben rechtzeitig kommen.

Wer nur eine Stippvisite plant, der ist auch auf Hallig **Gröde-Appelland** willkommen. Man landet im Westen nördlich des Anlegers im Mini-Sielhafen an. Gröde ist bekannt durch die schnellste Bekanntgabe von Wahlergebnissen, was ja bei 16 Einwohnern auch nur unschwer nachzählbar ist. Dort wohnt man noch unter Reet und kommt ohne Straßen aus. Im Frühjahr bis zum Herbst kann man sich auch nach Voranmeldung dort einmieten.

Kam man von Nordstrand, wird man sicher noch die Hallig **Lüttmoor** aufsuchen. Am Hafen liegt eine schöne Wiese, die der Seekajak als Stützpunkt aufsuchen darf. Wandert man über die Hallig, kommt man zu einer sehr großen Gastwirtschaft. Dort kann man es Ewigkeiten aushalten, wenn man nicht weg will, weil der Starkwind die Hallig wegzublasen

droht. Man ist ja als Paddler großzügig, opferte alle Heringe, hat die Hallig am Paddlerzelt fest angebunden und sichert somit die Hallig vor dem Wegtreiben. Mit bannendem Blick traut man sich auch zugunsten der Hallig immer wieder bei Sturmflut hinaus auf die nur noch wenige Millimeter über dem Meeresspiegel liegende Halligwiese. Im Sommer haben es fast alle Paddler bisher auf diese Weise geschafft, Neptun mit ernsten Blicken zum Einlenken zu bewegen, damit er das Eiland nicht überflutet. Den Zustand der Überflutung nennt man auf den Halligen *Landunter*, aber auf Lüttmoor heißt es treffender *Halligunter*.

### Sturmflutkino

Ketzer sagen, das sei eine Erfindung der Nordfriesen, um Touristen ins Sturmflutkino auf Hooge zu locken. Dort kann man nämlich einen unbedingt sehenswerten Halligfilm bestaunen, indem alle zwanzig Minuten sich wieder ein Sturmflut auf Hooge stürzt und das wogende Nordseesalzwasser alles begräbt, was ausserhalb der erhöhten Wohnwarften liegt.

Warften sind die Wohnhügel, die bei Überflutung die Häuser schützen sollen. Die DKV-Kanu Station bzw. das HSCH-Service-Gebäude steht auf einer flachen Warft, und dort gibt es deshalb noch stabile Stelzen, die jetzt ein äußerst schmales und stilistisch gekonntes Gebäude tragen.

Die Stelzen mussten sein, um für den

doch mehrfach im Jahr immer wieder mal eintretenden Fall der Überflutung des flachen Hallig-Sommerdeiches (geschaffen 1914 zum Schutz vor Zerstörung der Heuernte; vermindert leider auch die Neuaufschlickung bei Sturmflut) die gleiche Freibordmarke wie auf den Wohnwarften zu erreichen.

So sieht denn das in Holz erstellte helle freundlich wirkende Haus sofort einem Schiff sehr ähnlich: die Fenster der Toiletten und Duschen sind z.B. als Bullaugen gearbeitet. Das Dach leuchtet angenehm grün. So manche Sturmflut zieht über Nordfriesland und manchmal sogar ein Orkan mit einer Urgewalt über die ungeschützte flache Hallig, wo man im Zelt liegend kaum noch glaubt, dass das auch noch mal vorbeigehen könnte.

### Hooge als Standort

Ist es mal kein Paddelwetter, hat man endlich mal Zeit für einen Halligspaziergang. Der lohnt allemal, zwei Wochen Halligurlaub sind da nur ein guter Einstieg. Dabei ist es so schön auf den Halligen, dass man nie von der Sehnsucht hat nach dem Festland befallen wird. So sagt denn auch ein Opa zum fragenden Enkel: „Was wolltest du denn auf dem Festlande. Die ganze Welt ist doch nur Festland. Nur auf den Halligen gibt es Halligen, der Rest ist gähnende Längeweile, alles bloß Festland.“

Nun, die Inseln rundum sind auch schon sehr verschieden, **Föhr, Amrum, Sylt** sind Inseln mit **Geestkern, Pellworm** und

**Nordstrand** Reste von Alt-Strand, zerrissen in den großen Stürmen der „*Groten Mandränke*“ von 1362 und der katastrophalen zweiten großen Flut von 1634. Immer wieder traten solche Ereignisse ein. Wer denkt, die als *Hamburger Flutkatastrophe* bekannte Sturmflut von 1962 sei die letzte und die mit den bisher höchsten Wasserständen, irrt gewaltig. Nur sind Fluten ohne Tote ein eben weniger medienträchtiges Spektakel. Aber das Wasser steigt beständig, Sturmfluten nehmen keineswegs ab. Die Warften mussten mit Ringdeichen versehen werden, was auch nur sehr beschränkt möglich ist, da die Keller der Häuser nur begrenzten Bodendrücken widerstehen. Früher setzte man die Häuser einfach höher, beim Fachwerkbau eben deutlich simpler umsetzbar. Die Ständerbauweise mit leichten Wänden hatte auch Vorteile; selbst bei zerschlagenen Aussenwänden blieben die Dachböden früher lange stehen. Heute gibt es in den Häusern integrierte Stahlbetonschutzräume, die einen Überlebensraum direkt unter dem Dach bieten sollen. Die großen Warften haben starke Notstromaggregate, denn der Strom vom Festland ist ab und zu unterbrochen.

## Navigation

Und wie navigiert man in Nordfriesland? Am besten wie die Fähre. Die Route sollte bereits vor Fahrtbeginn bestens bekannt sein – wer auf See pausiert, zerteilt schnell die Gruppe. Als Küstenreferent des LKV Schleswig-Holstein ist es für mich ein Gräuel, im Fahrwasser treibende Gruppen zu sehen, die erst auf See noch dies und das richten und sich erst dort über ihr Vorhaben einigen. Denn die Fahrwässer sind eng und man keine sollte Zweifel haben, dass dort der Berufsschiffahrt der notwendige Freiraum gehört. Man sollte seine Planung vor der Tour erledigt haben, die Karte aus dem Kopf zeichnen können und alle Kurse und Distanzen kennen, wenn man andere Mitpaddler führen will. Und man braucht sowieso meistens zwei Hände am Paddel, wenns mal rau zugeht. Da die Seekarten für Nordfriesland leider zwangsläufig immer schon bei Druck veraltet sind (denn das einzig Beständige an der nordfriesischen Küste ist der stetige Wandel), sollte man Ausguck halten, was denn nun wirklich draußen Sache ist. Die Querung nach Amrum etwa, abgespeichert auf dem GPS und Koordinatengläubig nachgepaddelt, wäre ein Dilettantismus ohnegleichen. Man verhielte sich dann nämlich völlig umweltautark, ohne Gespür und differenzierte Wahrneh-

mung, was ja eigentlich den naturliebenden Paddler ausmachen sollte. Zahlenkolonnen im GPS helfen bei Navigation unter erschwerten Bedingungen nicht weiter. Kein GPS nennt dem Fahrtenleiter die Füllstände der Treibstofftanks seiner Mitpaddler, auch Fitness und Motivation genannt. Das Angstbarometer der vielleicht durch Wetteränderung verunsicherten Nordsee-Mitpaddler ist auch nicht im GPS nicht enthalten. Die ganze Wattenmeerpadderei ist ein komplexes System mit vielen ineinandergreifenden Variablen, an dem jedes theoretisch erarbeitete Schreibtischplanungsmodell im Einzelfalle scheitert. Denn aus der Kenntnis der Wanderung unsichtbarer Sandmassen in den sich ständig ändernden Prielsystemen kann man erst folgern, wohin man seine Gruppe bei Starkwind eben nicht führen darf. Nur wenig daneben weitergepaddelt, fehlen die Kaventsmänner, die der orts-

**Der Kanu-Onlineshop**  
[www.kanutotal.de](http://www.kanutotal.de)

unkundigen Gruppe eine Kenterung beschieren – die ortskundigen Führer sind oft genug dort gewesen, haben alle notwendigen Datenabgleiche laufend aktualisiert im Kopf, sagen aus dem Bauch heraus die Fahrtzeiten und Vorhaltewinkel entsprechend der sich ja wie die Strömung ständig ändernden Wettersituation voraus – solange die Paddler selber nicht völlig überfordert sind. Nicht nur einmal sind Gruppen ungeplant in ernste Lagen gekommen, aber wer wie ein Nordfrieze zu navigieren versteht, der nutzt die Kräfte der Natur für sich geschickt aus und schon sind die plötzlichen Probleme im Keim erstickt.

Das stetige Updaten der Umweltdaten, zum Beispiel der recht aktiven Sandverdriftung, ist den Fährkapitänen selbstverständlich. Sie sitzen wöchentlich am PC und zeichnen mit der Maus die elektronische Seekarte neu, wo es sein muss. Und dennoch halten sie stets Ausschau, koppeln stets traditionell mit, beachten alle Peilungshilfen. Das Echolot hilft ihnen gar nichts, nur Radar ist noch eine sehr wertvolle Hilfe.

Wir Seekajaker tun gut daran, nie zu hoch zu pokern. Auf fast allen Paddelrouten Richtung Hooge, egal von wo wir uns nähern, müssten wir auf halbem Wege im Ernstfall mit einer langen Wartezeit bis zum Eintreffen eines Seenotkreuzers rechnen, die uns schier endlos

lang vorkäme und die bei Wassertemperaturen unter 15 Grad auch schnell gefährlich werden könnte. Dass Unterkühlung der allergrößte Feind des Seekajakers ist, sei hier mal als bekannt vorausgesetzt. Wir wären übrigens auch nur sehr schwer auffindbar.

Die schnellen Seenotkreuzer können nur im tieferen Wasser schnell laufen, müssen Rücksicht auf andere Schiffe nehmen, und werden im Ernstfalle meistens erst ihr Tochterboot aussetzen, um gut an einen Paddler ohne Gefährdung heranmanövrieren zu können. Und wer sagt uns, dass der Seenotkreuzer der DGzRS nicht gerade unterwegs ist, zum Beispiel mit einem dringenden Krankentransport? Vielleicht hilft er auch gerade einem Fischer, der ein Netz in der Schraube hat. Selbst der SAR-Hubschrauber der Marine hat ja übrigens eine Scramble-Zeit von 15 bis 30 Minuten – und ist auch öfter im Einsatz.

## Stippvisite auf Hooge

Was bietet Hooge uns eiligen Paddlern auf nur (zu) kurzer Wochenend-Stippvisite? Wir sehen erst mal nur *Fennen* mit Pensionsvieh, Pferdewagen als Busse, zehn Warften, und die *Hanswarft* mit dem *Königspesel*. Im Hause eines zu zuvor ungekanntem Wohlstand gekommenen Kapitäns, der wie so viele Friesen in der Schifffahrt in Holland Erfolge hatte und somit ein Haus prächtig ausstatten konnte, traf der dänische König 1825 auf Hooge ein, weil er wegen Schlechtwetters nicht weiter konnte. Er besichtigte gerade die Schäden und bittere Not nach einer Sturmperiode, die die Halligbewohner schwer getroffen hatte.

Wir treten in die Galerie und entscheiden uns nachher für eine der Gaststätten, vielleicht auch auf der Backenswarft. Dort gibt es frisches Gebäck wie vom Weltmeister der Konditoren. Wir pilgern zum prächtigen Zentrum der *Schutzstation Wattenmeer*, finden ein Museum, bewundern die sehr reichhaltig liebevoll ausgestattete und sehr beeindruckende Kirche, die Inventar aus Trümmern untergegangener Kirchen der einstigen Umgebung enthält. Dort gibt es einen praktischen Muschelkalkboden, durch den bei Landunter eingedrungenes Nordseewasser wieder versickern kann. Ja, das schaffen wir nur knapp, und dann hätten wir noch nichts vom Zauber der Halligen entdeckt, rein gar nichts. Aber den Zauber beschreibe ich nicht, man kann ihn auf der Halligpaddelwoche auch 2006 erleben, wenn man gesund und fit ist und ein abgeschottetes Seekajak besitzt.

Hooge bietet 500 sehr empfehlenswerte





Betten, in allen vernünftigen Preiskategorien, aber eben ohne Luxushotel. Man kann alle Unterkünfte bezahlen, es gibt auch Einbettzimmer, die ansprechend sind, und der Preis ist wirklich günstig. Vielleicht ist im Hochsommer der beste Ort die DKV-Kanustation, das Service-Gebäude des Segelclubs am Hafen. Dort ist es am Schönsten im zum Sonnenuntergang liegenden großen Aufenthaltsraum.

Man hat von dort den grandiosesten Ausblick auf das letzte Erglimmen der Abendsonne, wenn sie noch mal kurz hinter den Wolkenbändern hervorlugt. Wers noch nicht kennt: die Luft in Nordfriesland draußen auf den Halligen ist meistens so klar und frisch, die Farben so stark, dass man bedenkenlos Dias mit Wolkenbildern aus den Lofoten unter nordfriesische mischen kann. Wo sonst aber ist der Himmel und der Blick so weit wie in Nordfriesland. Vor der Kanustation mögen vor dem Einfall der Nacht noch pastellfarben bis golden die Pfützen vielleicht des gerade bei Ebbe trocken liegenden Watts geleuchtet haben. Man sollte die Fenster öffnen, bei günstigem Wind hört man bis in die Station hinein das Wattknistern, hervorgerufen von platzenden Wassertropfen zwischen Beinen und Fühlern der unzählbaren kleinen Wesen im Watt. Wer weiss denn schon, dass das Watt übrigens eine genauso hohe Biomasseproduktion pro Quadratmeter hat wie der tropische Regenwald. Unter einer Fußsohle leben so viele Lebewesen wie Menschen in ganz Hamburg. Tritt man von der Station nach unten und fotografiert die schrägen Scheiben des

sehr großzügig verglasten Raumes gegen das letzte grelle Leuchten des stahlblauen Firmamentes, befindet man sich schon in einer neuen Zeit: die Stelzen und die Architektur lassen das Service-Gebäude eher wie ein frisch gelandetes Raumschiff aussehen.

### Eine der letzten ihrer Art

Hooge ist eine der letzten zehn in Nordfriesland übrig geblieben liegenden Halligen.

Die vielen verschwundenen Halligen, je nach Literaturangabe werden bis zu 190 Namen und Orte gehandelt, sind nicht alle untergegangen. Sie haben oft Anschluss an andere Halligen gefunden, sind eingedeicht worden, in Kögen aufgegangen, dem Festlande angewachsen. Einst lag die Küstenlinie in Nordfriesland weit östlich, Leck und Bredstedt waren z.B. Hafenstädte. Davor breitete sich eine weite sumpfige und auch mit Grünland durchsetzte Landschaft aus, zertrennt von Prielern, die früher stets weniger mächtig waren. Friesen hatten sie, von Friesland kommend, ergänzt durch Jüten und andere Nachbaranrainer des Küstenraumes, besiedelt, oft bedeiht und erfolgreich bewirtschaftet. „Gott schuf das Land, der Friese die Küste“ wird gesagt. Das ist nicht die ganze Wahrheit: denn zur Gewinnung von Torf zum Brennen und zur Erlangung von bitter benötigten Einkünften gruben die Nordfriesen auch Teile der Halligen tief ab, um Salz zu gewinnen, das ja früher zur Haltbarmachung besonderen Wert hatte.

So entstand ein zweiter Spruch: „Die Friesen haben ihre Halligen verbrannt“ -

Die Halligsockel, so zum Beispiel auch von Nordmarsch-Langeness, sind empfindlich gemindert worden. Dazu musste der Sand und er aufliegende Schlick abgegraben werden, um an den Torf zu gelangen. Der wiederum diente als ergänzendes Brennmaterial, wie auch die „Ditten“, luftgetrockneter, barfuß gestampfter und später geruchloser Kuhdung, wie er heute noch in anderen Erdteilen teilweise als Heizmaterial dient. Das Nordseewasser wurde gesiedet, und in Pfannen das weiße Silber der Küste gewonnen.

### Paddeln in der Halligwelt

Die Halligwelt ist für Paddler geradezu ideal. Keine Fahrt wird je einer gleichen Fahrt auf gleicher Route zuvor gleichen, denn immer ist vieles inzwischen wieder anders. Der Raum ist von ergreifender Dynamik geprägt. 40 Änderungen auf 20 Quadratkilometern sind für eine Seekarte nicht selten – pro Jahr. Priele schwenken plötzlich um 90 Grad, Sandbänke entstehen, vergehen, verlagern sich, schneller noch, als sie in Seekarten gezeichnet werden. Mal kann der Kundige bei Ebbe von Hooge übers Watt nach Pellworm gehen, dann verlagert sich das tückische Rummelloch erneut und es ist jahrelang unmöglich.

Nun muss der naturliebende Paddler überhaupt höllisch aufpassen. Überall könnte er etwas zerstören. Am schwierigsten ist die Schonung der Seevögelnester. Zu viele Arten brüten so restlos unscheinbar und eben ohne eigentliches Nest, dass man schnell zum Mörder werden könnte. Die Eierchen sind tarnfarben, angepasst gesprengelt. Wer die Elterntiere und deren Klagerufe und Ablenkungsmannöver erkennt und beachtet, vielleicht sogar die bevorzugt genutzten Lebensräume erlernt hat, wird auch nichts zertreten.

Aber wie es aussieht, wenn ein Austernfischer gerade in der Landeschneise der Seekajakker brütet, mag ich gar nicht beschreiben. Die Paddler kommen ja auf Hooge nicht selten wie ein Dinosaurier in seinen letzten Atemzügen an. Widrige Westwinde und die kurzen steilen Wellen, wie sie die ablaufende Tide im Strom gegen den Wind aufbaut, haben mal wieder fast alles verlangt. Nun ist es zu spät, und man wuchtet, abgekämpft und durchnässt, wegen der bereits weitgehend abgelaufenen Tide tief im schlammigen Hafenmorast steckend, mühseligst sein Boot Richtung Paddelwiese. Da werden die letzten Reserven gebraucht, der Blick ist ein Tunnelblick, nur noch auf ein Ziel gerichtet: endlich festes Land unter

die Füße zu bekommen.

Der Töpel mit dem orangenen Schnabel, der da im Gras rumstelt und wie ein Clown über seine eigenen Füße stolpert und dabei rumkrameelt, wird kaum wahrgenommen. Dabei möchte der Austernfischer jetzt gerade sein Gelege mit Mordsgezeter retten. Umweltwahrnehmung fällt dem Paddler jetzt schwer, er zergelt nur noch keuchend im stinkigen Schlick am Toggel des Kayaks, dass nun gar nicht bergauf gleiten will.

Also passen wir Paddler eben alle lieber auf und bewundern die Austernfischer. Die bleiben bei den Jungvögeln angepasst wirklich so lange, wie es die Lebensumstände und die Lernfortschritte der Jungtiere individuell erfordern. Inzwischen ist gesichert, dass die Eltern zur Not dreimal länger weiterhelfen.

Der Leser ahnt, es gibt überhaupt keine Jahreszeit, in der man nicht nach Hallig Hooge müsste. Im Winter kann man auf zehn Grad plus treffen, leider auch mal im Sommer. Zu heiß wird es kaum mal, die normal vorherrschende sommerliche Windstärke liegt zwischen drei und vier Beaufort. Das ist für manchen Binnenländer ein ständig störender Wind.

Man könnte die ganze Halligwelt studieren. Alles ist ganz anders, wenn man Zeit und Unvoreingenommenheit mitbringt. Da ist zu viel Hektik bei den Tagesgästen, die die Fähren im Sommer herbeischau-

eln. Deren Programm: Bermudadreieck in drei Stunden: Anleger, Kirche, Hanswarft mit Königspesel. Das schaffen sie nur Dank der von schweren Pferden gezogenen Pferdebusse, und da müssen sich alle sputen, denn essen, Sturmflutkino, Galerie, Blick in den Supermarkt, das dauert, besonders, wenn es 2500 Tagesgäste sind. Dann wird die Stipvisite im neuen großen Haus der Schutzstation Wattenmeer, einem Verein zum Wattenmeerschutzes, viel zu kurz. Auf den Einweisungsfahrten der Kanuten ist eine Führung fast immer dabei. Im Watt durch Anschauung zu lernen, kommt einfach immer wieder, denn es gibt schlicht zu viel zu schauen, zu buddeln, zu lernen und echt zu begreifen.

### Zeit nehmen!

Ich habe gelernt, mir Zeit zu nehmen, nicht nur um mit Seehunden zu plauschen. Zeit, wieder zu kommen in die Halligwelt, wieder zur Luxushallig Hooge. Denn dort gibt es eine DKV-Kanu-Station, nach Hilligenley auf Langeness die zweite. Und nirgends schlafen die Friesen. Es werden Pläne gemacht, wie man mehr Paddlern mehr bieten kann. So werden die kleinen Ströme der tüchtigen Seekayaker gelenkt, die Natur geschont. Eine gute Erfindung, so eine Kanu-Station.

Man sollte es selber testen. Nächste

Fahrt: Dezember, zur Wintersonnenwende bzw. als Adventstour mit Zeltübernachtung, für ausgebildete und entsprechend gerüstete Seekayaker - aber: stark wetterabhängig. Dann wieder zum Biikebrennen am 21. Februar 2006, danach zu den Ringelganstagen, am 29.4.-1.5.2006, wo man die Hallig vor lauter Ringelgänsen nicht sieht. Ihr weißes Gefieder am Mors, wendet sich uns zu, wenn sie watschelnd weiterziehen, und fressen, fressen, fressen. Übrigens fast immer: große Schwaden gefiederter Freunde ziehen über Hallig und Watt. Man könnte glatt neidisch werden. Weitere Fahrten sind im DKV-Sportprogramm zu finden.

Und hüllen dichte Nebelschwaden die Warften ein, gibt's auch genug zu staunen. Vielleicht bleibt man mal zum Lesen länger im Zelt - und hört dann, wie die Möwen die Krebse knacken, indem sie sie aus der Höhe auf den Sommerdeich fallen lassen.

Immer kommt der sicherheitsbewusste Paddler zurück von der Halligtour, denn eine Fähre bietet bei ungünstigen Bedingungen eine Rückfahrtgarantie - außer, wenn starker Oststurm weht und man erst auf die Flut warten muss, weil die Fähre trocken auf der Sandbank neben dem knietiefen Priel liegt. Tragen wir es mit Fassung, das ist dann höhere Gewalt. ■

**PRIJON.com**

**NEWS CENTER 2006** Die neuen Produkte jetzt schon im Internet unter [www.prijon.com](http://www.prijon.com)

Prijon GmbH | 83022 Rosenheim | Innlande 6 | fon 08031-30 37-0 | fax 30 37-99 | [www.prijon.com](http://www.prijon.com) | [info@prijon.com](mailto:info@prijon.com)